Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 43-44 (1963-1964)

Rubrik: Abteilung für Ur- und Frühgeschichte : Tätigkeitsbericht und Fundstatistik des Kantons Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABTEILUNG FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE

TÄTIGKEITSBERICHT

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, war die Leitung der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte während der Abwesenheit des Schreibenden in Alaska bis zum September 1963 weitgehend dem Assistenten Dr. Christian Strahm anvertraut, der zusammen mit den übrigen Mitarbeitern für eine sachgemäße Weiterführung der Geschäfte sorgte. Er verließ uns turnusgemäß im April 1964, um eine neue Funktion an der Universität Freiburg i. Br. zu übernehmen, nachdem er Herrn Claude Clément als Nachfolger eingearbeitet hatte. Der Konservator legte inzwischen der Aufsichtskommission in einer ausführlichen Eingabe dar, daß der bisherige Personalbestand den steigenden Anforderungen nicht mehr genüge, so daß sich eine Reorganisation aufdränge. Diese Vorschläge wurden im Mai 1964 genehmigt. Die erste Folge davon bestand darin, daß Herr Hans Grütter, der bisher die archäologische Betreuung des Nationalstraßenbaus im Kanton Bern besorgt hatte, auf den 1. Juni 1964 zum Kustos der Abteilung gewählt wurde. In Herrn Fritz Reber konnte ein Mitarbeiter gefunden werden, der auf Anfang 1965 angestellt wurde, um die technisch-archäologischen Belange im Bereich des Nationalstraßenbaus zu übernehmen. Außerdem wurde die Erziehungsdirektion des Kantons Bern in einer längeren Eingabe darauf aufmerksam gemacht, daß das Museum unter den gegebenen finanziellen und personellen Voraussetzungen nicht mehr in der Lage ist, der ihm in der «Verordnung betr. den Schutz und die Erhaltung von Naturkörpern und Altertümern im Kanton Bern» vom 20. Dezember 1929 überbundenen Verantwortung hinsichtlich der Bodendenkmalpflege im Bereich des ganzen Kantons gerecht zu werden. Sobald dieses schwierige Problem gelöst sein wird, sollen die dem Museum obliegende Betreuung der Sammlungen und die in den Pflichtenkreis des Kantons gehörende Bodendenkmalpflege zu selbständigen Arbeitsgruppen ausgebaut werden. Eine weitere Gliederung wurde in Hinsicht auf Unterricht und Forschung im Rahmen der Universität ins Auge gefaßt, so daß dann im Museum drei Arbeitsgruppen räumlich miteinander vereinigt sein werden, die durch starke Querverbindungen in enger Beziehung zueinander stehen. Diese Neuorganisation wurde auch in Hinsicht auf die Platzbedürfnisse vorbereitet, indem sowohl von seiten der Aufsichtskommission als auch von den Universitätsbehörden die Aufstellung von je einer neuen Bureau- bzw. Seminarbaracke auf dem Museumsareal beschlossen wurde.

Das Sekretariat betreute vom 1. März 1963 bis zum 15. Juli 1964 Fräulein Anne-Marie Krähenbühl. Ihr folgte Fräulein Käthi Schilt.

Die Arbeit innerhalb des Museums konzentrierte sich zur Hauptsache auf eine

Überprüfung der Verhältnisse in der Studiensammlung, indem einerseits die Aufbewahrung des Fundgutes verbessert, andererseits ältere Fundkomplexe geordnet und eingegliedert wurden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß Dr. F. R. Hodson vom Institute of Archaeology, London, die Vorbereitung einer Neuveröffentlichung der La Tène-Gräberfelder Rain und Tägermatten, Münsingen, in Angriff genommen hat. In seinem Auftrag arbeiteten Herr H. Ambrose und Fräulein W. Mumford während längerer Zeit bei uns. Auch befaßte sich Dr. B. Kapossy mit den Wandmalereien der römischen Badeanlage von Münsingen. Dr. René Wyß wurden die La Tène-Funde von Port zur wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben; bei dieser Gelegenheit besorgte das Schweizerische Landesmuseum freundlicherweise eine Neukonservierung.

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte konnte im Herbst 1964 eine von Prof. R. Chevallier, Paris, zusammengestellte Ausstellung über «Luftbild und Archäologie» gezeigt werden. Das Interesse der Öffentlichkeit wurde wie bisher auch durch die vom «Berner Zirkel für Prähistorie, Ethnologie und Anthropologie» mit unserer administrativen Unterstützung durchgeführten Vorträge gefördert. Erwähnen wir schließlich noch, daß in der Berichtsperiode zwei weitere Bände der ACTA BERNENSIA, Beiträge zur prähistorischen, klassischen und jüngeren Archäologie erschienen sind, welche die mesolithischen Funde von Birsmatten-Basisgrotte und die Steinzeit im Simmental behandeln[1]. In Vorbereitung sind Band 2, Teil 5, in welchem Dr. H. Müller-Beck über «Holzgeräte und Holzbearbeitung» handelt, und Band 4 mit der oben erwähnten Arbeit von Dr. B. Kapossy.

Der neueingestellte Herr Harry Zaugg und Herr Friedrich Frautschi führten zahlreiche Zeichnungen aus und schufen damit eine Voraussetzung für den Ausbau des Planarchivs und die Vorbereitung wissenschaftlicher Arbeiten.

Das Konservierungslaboratorium beschäftigt sich mit der Behandlung alter Holzbestände, eine Arbeit, die nun erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Außerdem entsprachen wir einem Wunsch des Kantons Thurgau und des Leiters der Grabungen in der neolithischen Fundstelle Niederwil, Prof. T. Waterbolk, Groningen, indem wir mit der Konservierung der von dort stammenden Naßhölzer begannen. Dagegen war es uns leider nicht möglich, auch die Funde der Grabungen in Auvernier zu betreuen, so daß diese nun im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz nach dem Arigal C-Verfahren behandelt werden.

Der «Außendienst» befaßte sich mit verschiedenen Notgrabungen, von denen wir hier nur die folgenden erwähnen möchten: Abschluß der Untersuchung eines römischen Gutshofes auf dem Murain bei Ersigen; Tempelbezirk Petinesca-Ried bei Studen; Beendigung der Grabungen im Bereich der bronzezeitlichen Kultstätte

1 *Bandi, H.-G.* (Herausgeber), Birsmatten-Basisgrotte. Acta Bernensia I (1964).
Andrist, D., Flükiger, W. und *Andrist, A.*, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia III (1964).

Eggli bei Spiez unter der Leitung von Herrn H. Sarbach; römische Ziegelei in Heimberg bei Thun; römisches Gräberfeld bei Müntschemier; römische Siedlungsreste im Roßboden bei Münsingen. In bezug auf Einzelheiten und auf weitere Unternehmungen sei auf die im gleichen Band enthaltene Fundstatistik verwiesen. Leider kam es auch in der Berichtsperiode wieder verschiedentlich zu Raubgrabungen, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Um so mehr drängt sich eine Verbesserung der kantonalen Bodendenkmalpflege auf.

Der Schreibende möchte nicht schließen, ohne allen beamteten und freiwilligen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit zu danken. Der Dank richtet sich auch an die Behörden, die es uns durch ihr Verständnis ermöglichten, ein weiteres Kapitel der bernischen Ur- und Frühgeschichtsforschung erfolgreich abzuschließen, und an die Donatoren, denen wir für Zuwachs in unserem Sammlungsbestand verbunden sind.

Hans-Georg Bandi

UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDSTATISTIK DES KANTONS BERN 1963 und 1964

PALÄOLITHIKUM

Moosseedorf (Bezirk Fraubrunnen), Moosbühl. Die Herren R. und G. Kasser haben einige Oberflächenfunde von der Magdalénienstation Moosbühl (LK 1147, 603880/206975) dem Museum geschenkt. Es handelt sich um Absplisse mit Ausnahme eines Kratzers.

Bei einem Ausflug des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern wurde ein Stichel gefunden (Inv.-Nrn. 45079–45080).

NEOLITHIKUM

Moosseedorf (Bezirk Fraubrunnen), Strandbad. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Strandbades (LK 1147, 603625/207600) wurden verschiedene Sondierungen

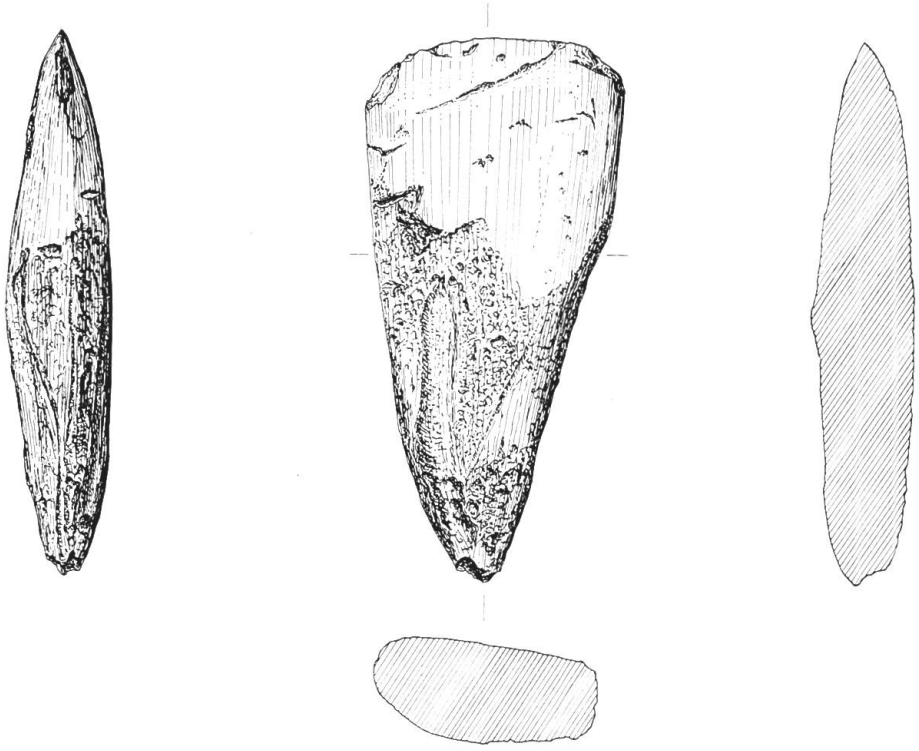


Abb. 1. Wynigen, Breitenegg, Heidenstatt. Steinbeil. M. 1:2. Inv.-Nr. 45084. Zeichnung H. Zaugg

unternommen. Im Raume des Kiosks und der Garderobe-Kästli lieferten die Sondierungen einige Cortaillodscherben, Knochen, ein Silexmesser und einen Reibstein (Inv.-Nrn. 45081–45083).

Wynigen Breitenegg (Bezirk Burgdorf), Heidenstatt. Durch Vermittlung von Herrn F. Stöckli, Wynigen, erhielten wir ein bei Feldarbeiten auf Heidenstatt (LK 1127, 618725/219700) im sog. «Schanzgraben» aufgefundenes spitznackiges Steinbeil eingeliefert (Abb. 1). Beim Schanzgraben handelt es sich um einen ehemals das Plateau SW Pt. 633 quer schneidenden Graben, der heute beinahe gänzlich zugefüllt ist. Dagegen besteht der unmittelbar im SW dahinterliegende Wall noch in wesentlichen Partien.

Beim vorliegenden Objekt handelt es sich um den ersten sicheren Fund, der im Raume des Erdwerkes auf Heidenstatt geborgen werden konnte.

BRONZEZEIT

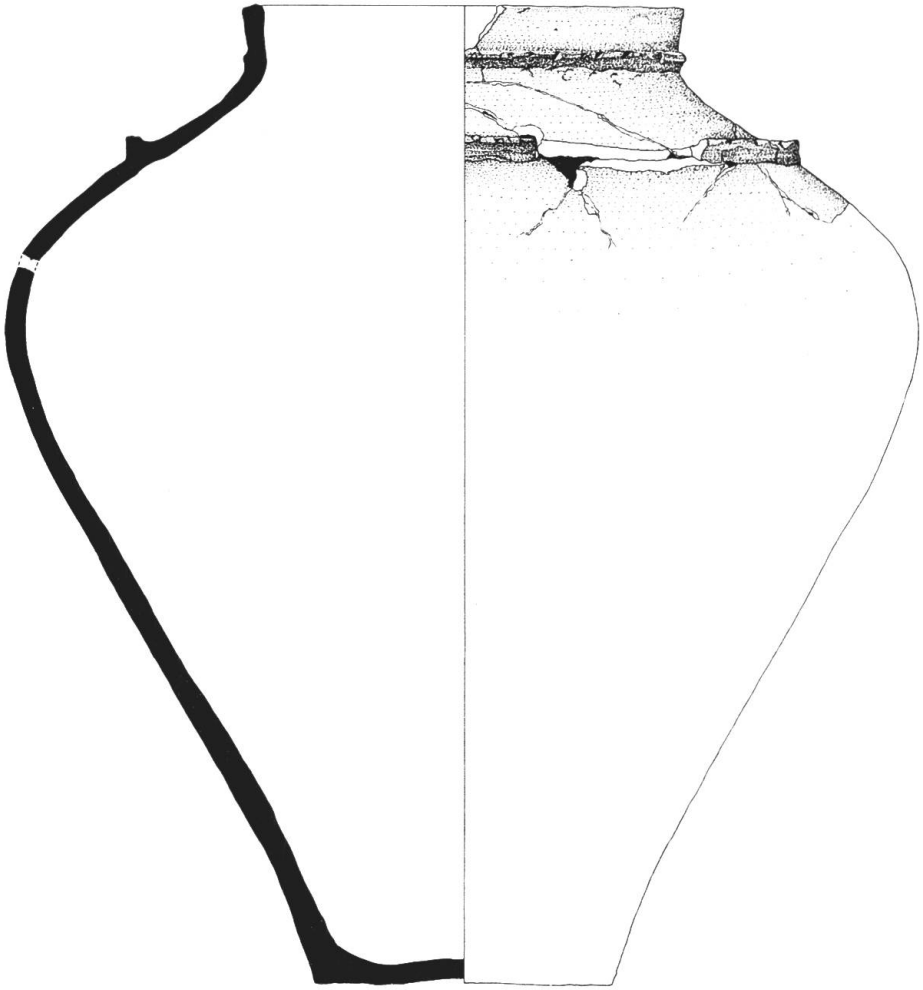
Spiez (Amt Niedersimmental), Eggli. Die Grabung auf dem Eggli bei Spiez (LK 1207, 616910/171350) konnte inzwischen abgeschlossen werden (s. Jb.BHM 1961/1962, S. 478ff.). An Fundgut wurden weitere Zehntausende von Scherben, eine Knopfsichel und zwei Knopfsichelfragmente — alle nebeneinander in der Erde steckend — geborgen. Zwei Brandstellen mit Knochensplittern von Schaf und Ziege und drei trichterförmige Gruben mit Scherbengrus waren weitere Ergebnisse der letzten Grabungsperiode. Eine abschließende Publikation steht in Arbeit.

H. Sarbach

HALLSTATTZEIT

Aarwangen (Bezirk Aarwangen), Zopfen. Von den im Raume Koord. 624450/230425 (LK 1108) gelegenen 5 Tumuli wurde der östlichste (Nr. V, nach O. Tschumi, Die Vor- und Frühgeschichte des Oberaargaus, Bern 1924, 42; J. Wiedmer-Stern, Archäologisches aus dem Oberaargau, Archiv des Hist. Vereins, XVII. Band, 2. Heft, Bern 1904, 364ff. und W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern III. Teil, Basel 1960, 1ff.) in einer dem Museum verschwiegenen, durch Frl. L. Eymann angeregten und von U. Schmid geleiteten Grabung angeschnitten. Die unverantwortliche Handlungsweise wiegt um so schwerer, als der Grabhügel, als einziger der kleinen Nekropole, ungestört erhalten geblieben war. Das Aushubmaterial des im Zentrum eingetieften Schachtes lieferte Scherben einer großen Urne und eines Täßchens. Dem erst nach der Grabung erstellten Plan können keine eindeutigen Angaben über die Schichtfolge und die genaue Lage der Keramikreste entnommen werden; beobachtete «Eisenteilchen» sind nicht sichergestellt worden.

Die Topffragmente, die ganz offensichtlich nicht vollständig geborgen sind, erlauben wenigstens, das Gefäß teilweise aufzubauen (Abb. 2). Es handelt sich dabei um eine Analogie zu einem Gefäß, das aus Grabhügel I derselben Nekropole be-



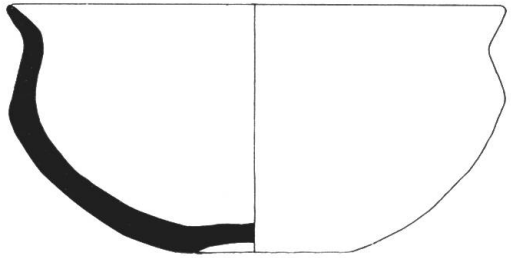


Abb. 2. Aarwangen, Zopfen, Grabhügel V. Trichterrandgefäß und Täßchen. M. 1:4 und 1:2. Inv.-Nr. 45087, 45088. Zeichnung H. Zaugg

kannt ist. Das Trichterrandgefäß, aus gemagertem, graubraunem Ton geformt, trägt auf der Schulter eine schnurartig verzierte Tonleiste. Im Halsbruch ist eine weitere, etwas niedrigere, in gleicher Manier gebildete Leiste angebracht.

Das Täßchen (Abb. 2) mit leicht eingezogener, resp. leicht aufgestülpter Bodenpartie ist auf der Außenseite hellgrau-bräunlich bis rot getönt; die leicht fettig-schwarze Innenseite könnte auf ehemalige Graphitierung hinweisen.

Als Zeitstellung macht ein Vergleich der Materialien Zopfen und Lyßach Übergang Hal C/D 1 wahrscheinlich.

LATÈNEZEIT

Bern (Bezirk Bern), Tiefenau, Areal Tiefenauspital. Bei Erweiterungsbauten des Tiefenauspitals konnten durch Entgegenkommen der Bauherrschaft die Aushubarbeiten überwacht werden.

Bei den Fundamentarbeiten für die Schweizerische Zentrale für klinische Tumorforschung (LK 1166, 601200/202760) wurden drei latènezeitliche Siedlungsgruben aufgenommen, deren eine u. a. ein Fragment einer Lekythos lieferte (s. E. Ettlinger, Eine Lekythos-Scherbe aus der spätkeltischen Ansiedlung auf der Engehalbinsel bei Bern, S. 401 ff.).

Die übrigen Funde sollen — wie auch diejenigen aus der Baugrube des Oberschwestern- und Assistentenhauses — nach ihrer Bearbeitung veröffentlicht werden.

Erlenbach (Bezirk Niedersimmental), Chilchli-Höhle. Gemäß Mitteilung von Herrn K. Althaus, Münsingen, wurden 1963 bei einer Sondierung in der Chilchli-Höhle (LK 1127, 612400/169200) in einer Höhe von 1000 m ü. M. fünf Scherben eines Gefäßes gefunden, die vielleicht in die La-Tène-Zeit zu datieren sind (Funde bei Herrn K. Althaus).

Spiez (Bezirk Niedersimmental). Möglicherweise aus dem Einigenwald wurden dem Museum Thun zwei La-Tène-Fibeln und ein Arm- oder Fußring abgeliefert (siehe Jber. des Historischen Museums Schloß Thun, 1964).

RÖMERZEIT

Bern-Bümpliz (Bezirk Bern), Mauritius-Kirche. Bei den Renovationsarbeiten der Mauritius-Kirche (LK 1166, 596500/198850) und im Zusammenhang mit Grabungen von P. Hofer wurden erneut Überreste der römischen Villa entdeckt. Unter dem Boden des Gemeindesaals wurden mehrere Mauerstücke freigelegt. Im Chor und im Schiff waren die Funde aber bedeutender.

Man fand im Chor zwischen einer Mauer mit Fugenstrich und den Mauern des Kirchenchors in einer Schuttanhäufung zahlreiche Fragmente von Wandmalereien sowie Stücke von Keramik (u. a. eine Dr. 37, Bestimmung E. Ettlinger). Auf dem

gewachsenen Boden lag eine Kalkpfanne, von welcher der Museumspräparator einen Gipsabguß angefertigt hat.

Im Schiff wurden Mauer- und Kanalisationsreste gefunden. In der Kanalisation lagen Stücke von zwei fast ganz erhaltenen Gefäßen.

Die Altersbestimmung der Keramik, durchgeführt von E. Ettlinger, gibt das 2. und 3. Jh. n. Chr. an.

Ersigen (Bezirk Burgdorf), Murain. Vorläufige Grabungsergebnisse des im Sommer 1962 und 1963 ausgegrabenen römischen Gutshofes finden sich auf S. 481 dieses Bandes.

Heimberg (Bezirk Thun). Bei Aushubarbeiten für den Bau einer Fabrik (LK 1187, 612500/182800) stieß man auf schlechtgebrannte und verbogene Ziegel, die das Vorhandensein einer römischen Ziegelei vermuten ließen (siehe Jber. des Historischen Museums Schloß Thun, 1964).

Münsingen (Bezirk Konolfingen), Gerbegasse. Bauarbeiten führten 30 m E der 1941 ausgegrabenen Prunkvilla zur Entdeckung von zwei Kalkbrennöfen (LK 1187, 609310/191880) mit Dm. von 3,3 resp. 1,6 m. Sie waren in sandige Moräne ein-

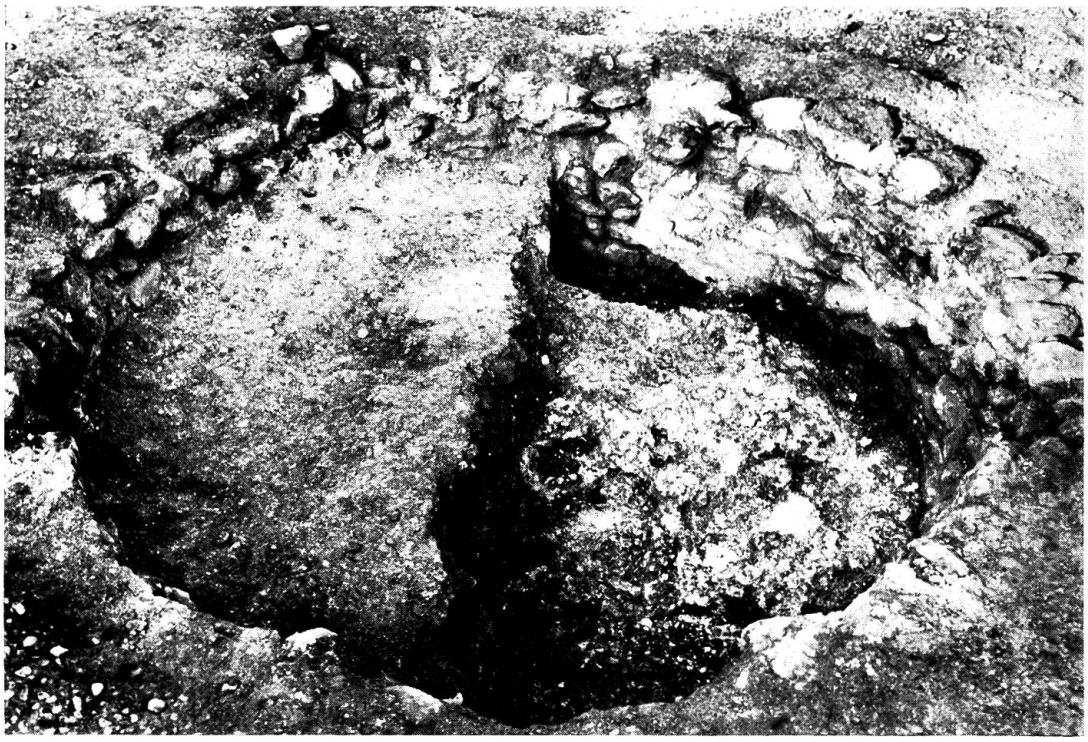


Abb. 3. Münsingen, Gerbegasse. Kalkbrennofen I nach teilweiser Entfernung der Kalkschicht. Photo H. Müller

getieft und enthielten ansehnliche Reste des letzten Brandes. Die noch relativ mächtig erhalten gebliebene Holzascheschicht in Ofen 1 (Abb. 3) lieferte, wohl als Folge der Durchsättigung mit chemischen Bestandteilen der überlagernden Kalkschicht, keine zuverlässigen C^{14}-Daten. Trotz der geringen, für eine absolute Datierung nicht verwendbaren römischen Begleitfunde, dürften die Kalkbrennöfen mit dem Bau der wenig entfernten Villa in Zusammenhang gebracht werden.

Münsingen (Bezirk Konolfingen), Roßboden. Abwasserleitungsarbeiten im Roßboden (LK 1187, 609200/191800) führten zur Auffindung römischer Mauerfundamente, die allerdings nur im Bereiche der Leitungsgraben untersucht werden konnten. Die teilweise sehr gering unter Gehniveau liegenden Mauerzüge waren vom Bewirtschafter in den vergangenen Jahren größtenteils herausgebrochen worden. Trotzdem ließen sich noch auf einer Länge von rund 250 m sporadisch Fundamentreste fassen. Deutlich hoben sich im S-Teil der aufgebrochenen Zone Reste einer dreiräumigen Wohnbaute ab, deren Mauerverlauf in NNW-Richtung nur bis an die Bauzonengrenze verfolgt werden konnte. Eine in den beiden auf der E-Seite gelegenen kleineren Räumen faßbare Ascheschicht und vereinzelt auftretende Hypokaustplatten lassen heizbare Zimmer postulieren. Die hier in relativ geringer Zahl angefallenen Keramikfunde sind im einzelnen noch nicht bearbeitet, machen aber eine Belegung des Gebäudes im 2. Jh. n. Chr. wahrscheinlich.

Interessante Hinweise dürfte die vergleichende Bearbeitung der Hinterlassenschaften des neu aufgefundenen Siedlungsplatzes mit denjenigen der rund 100 m N, im Raume der Kirche, gelegenen Prunkvilla (Jb.BHM 1941, 67ff.) ergeben.

Müntschemier (Bezirk Erlach), Gugleracher. Erweiterungsarbeiten führten im Areal der von der Strafanstalt Bellechasse ausgebeuteten Kiesgrube (LK 1165, 576650/205325) zur Entdeckung eines kleinen, spätrömischen Grabplatzes. Die durch Herrn Direktor Rentsch unverzüglich erstattete Fundmeldung machte es möglich, ingesamt vier Skelettgräber zu bergen. Die Grabgruben waren in die lehmig-sandige Oberflächenschicht von rund 80 cm Mächtigkeit eingetieft — die Bestattungen auf den unmittelbar folgenden Schotter aufgelegt.

Grab 1 enthielt ein Skelett in gestreckter Lage, mit abgewinkelten, über die Hüfte gelegten Armen. Skelett E-W, Kopf im E. Der nach links geneigte Schädel barg unter dem Schläfenbein 2 Münzen. Sie sind nach der Bestimmung von H. Jucker wie folgt zu beschreiben:

Delmatius (?) Mitte 4. Jh. n. Chr., Kleinbronze, geprägt in Siscia.
Vs. Kopf nach rechts.
Rs. GLOR / IAEXE / (RCITVS), Abschnitt: (AS) IS (?).
Lit.: Voetter, 301ff.
Inv.-Nr. 6472.

Kleinbronze, sehr stark abgegriffen, letztes Viertel 4. Jh. n. Chr., wahrscheinlich Theodosius I.
Inv.-Nr. 6473.

Grab 2 konnte nicht beobachtet werden, da es erst nach einer Kiesrutschung bemerkt wurde. Als Beigabe konnte ein bauchiger Topf (Abb. 4) aus grobgemagertem, hellgrauem Ton sichergestellt werden.
Das Gefäß gehört zum Typus 27 der Keramik von Alzei (W. Unverzagt, Die

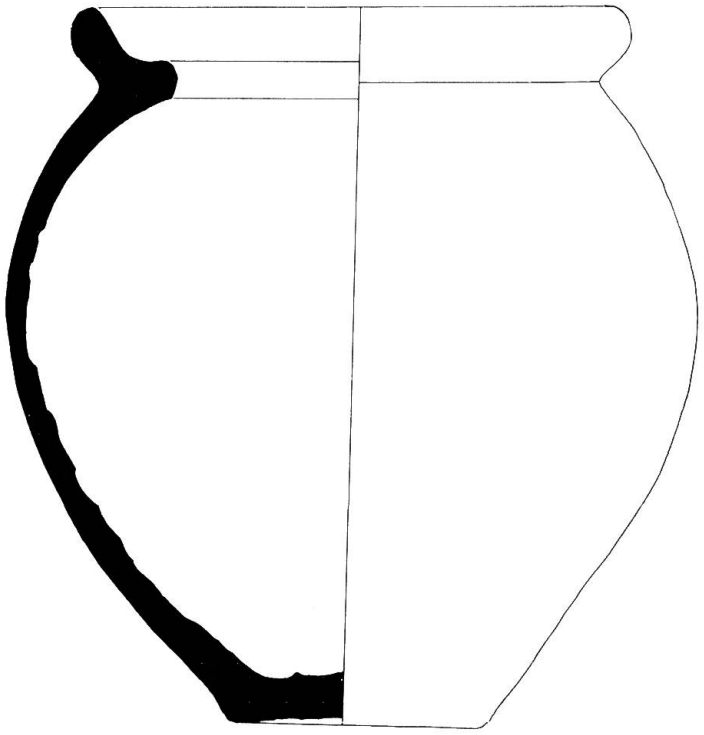


Abb. 4. Müntschemier, Gugleracher. Spätrömisches Gräberfeld. Gefäß aus Grab 2. M. 1:2. Inv.-Nr. 45094. Zeichnung H. Zaugg

Keramik des Kastells Alzei, Materialien zur römisch-germanischen Keramik, hrsg. von der Römisch-Germanischen Kommission Heft II, Frankfurt 1916, S. 34, dazu Abb. 21, 22 sowie Taf. II, 27). Der Topf mit ausgeprägtem Kehlrand zur Auflage eines Deckels, sog. sichelförmiges Profil, ist aus Niederbieber Typus 89 entwickelt und dürfte der 2. Hälfte des 4. Jh. (a.a.O. S. 31) zuzuweisen sein.

Grab 3 war ohne Beigaben. Das Skelett, E-W, Kopf im E, befand sich in gestreckter Lage; der linke Arm gestreckt, der rechte abgewinkelt und über die Hüfte gelegt.

Grab 4 wie Grab 3, beide Arme gestreckt. Skelett W-E, Kopf im W.

Grab 5 und 6 zeichneten sich in der N-Kieswand ab; doch konnten aus den Gruben, die nur noch je ein Grabende markierten, weder Skelett- noch Beigabenreste geborgen werden.

Die Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung des Skelettmaterials liegen noch nicht vor.

Niederbipp (Bezirk Wangen a. d. A.), Kirche/Pfarrhaus (LK 1107, 619290/234960). Bei Grabarbeiten NW des Pfarrhauses wurden römische Mauerreste angeschnitten

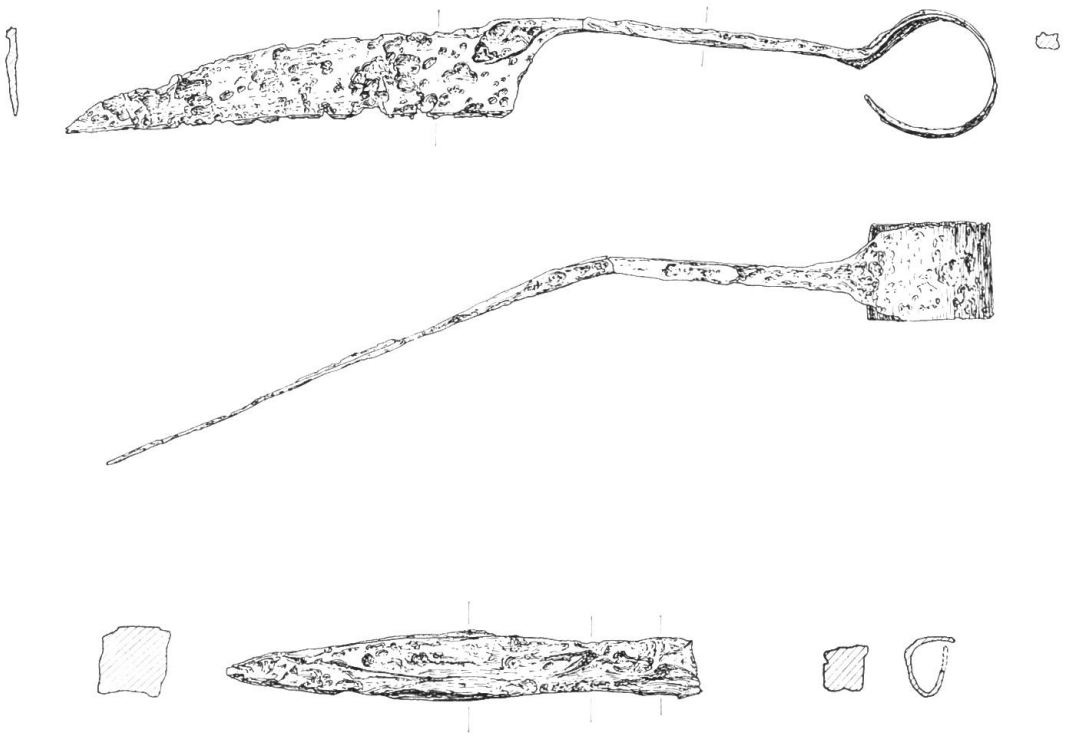


Abb. 5. Niederbipp, Kirche/Pfarrhaus. Scherenfragment, Pfeilspitze. M. 1:2 und 1:1. Inv.-Nr. 45099, 45100. Zeichnung H. Zaugg

und aufgenommen. Die nur in Stücken freigelegten Mauerzüge maßen im Mittel 70 cm in der Breite und liefen in NNW. resp. NE. Richtung. Da sich weitere Mauerzüge in der NW anschließenden Liegenschaft oberflächlich abzeichnen und andere bei Schürfungen im vorigen Jahrhundert im Pfarrhausgarten zutage traten, scheint die Annahme verschiedener Bauten an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

An Funden wurden neben einigen undatierbaren Scherben ein Scherenfragment und eine Pfeilspitze aus dem Mauerschutt geborgen (Abb. 5).

Studen (Bezirk Nidau), Petinesca. Wichtige Aufschlüsse erbrachte eine Kiesgrubenerweiterung im Areal der Petinesca AG (LK 1146, 589200/217660), indem

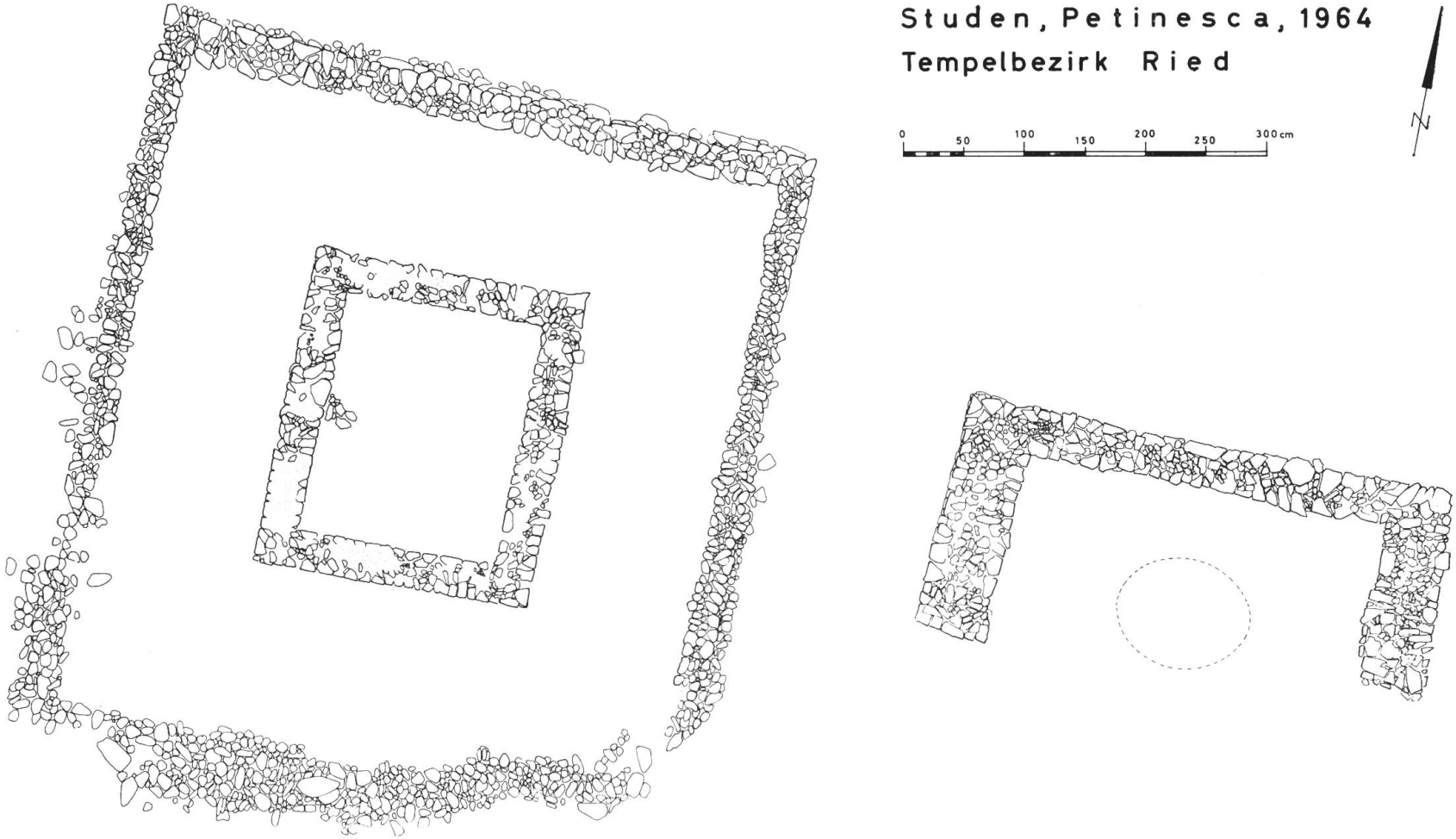


Abb. 6. Studen, Petinesca, Tempelbezirk Ried. Steingerechte Aufnahme der ersten Belegungsphase. Aufn. H. Zaugg

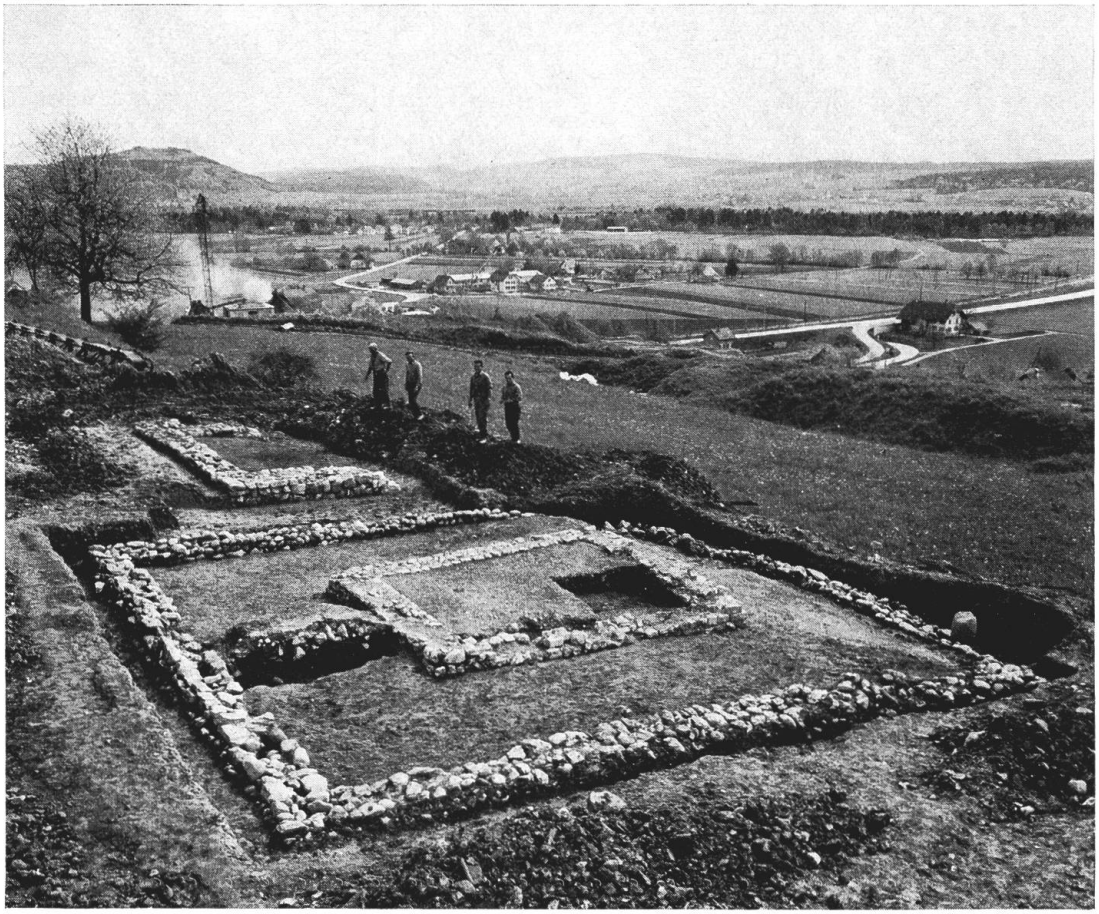


Abb. 7. Studen, Petinesca, Tempelbezirk Ried. Im Vordergrund der Umgangtempel mit z. T. aufgebrochenem Cellaboden. Photo K. Buri

hier Reste eines bisher unbekannten Tempelbezirks gefaßt werden konnten. Die freigelegten Fundamentreste gehörten zu einem Umgangtempel und einem weiteren Gebäude mit einfachlaufenden Mauerzügen.

Die Maße des Umgangtempels sind wie folgt aufzuführen: Cellamauern 4,7 × 4 m, Ambitusmauern 10,5 × 9,7 m. Die Mauern des zweiten Gebäudes maßen 7,1 resp. 3,4 und 3 m (Abb. 6).

Der Umgangtempel verfügte über Cellamauern aus zugehauenem, gelbem Jurastein (sog. pierre jaune), während die Ambitusmauern aus Bollenmaterial aufgeführt waren. Ursprünglich lag das Gehniveau von Umgang und Cella gleich hoch und bestand aus hartgetretenen, anstehenden Lehmen. In einer späteren Benützungsphase jedoch erhielt die Cella einen auf Jurasteinsplitter gesetzten Mörtelboden eingegossen (Abb. 7).

Das Gebäude, das im Osten in einem Abstand von 2,8 m anschließt, ist durch eine im Mittelalter oder später angelegte Rebenterrasse in seinen südlichen Partien

zerstört worden. Die aus Bruchsteinen aufgebauten Mauerzüge fallen durch ungleiche Breiten auf, die bei der West- und Ostmauer je 1 m, bei der Nordmauer bloß 70 cm betragen. Über dem gesamten Innenraum lag eine Schwarzerdeschicht, die sich gegen das Zentrum hin verstärkte und ihre größte Mächtigkeit in einer muldenförmigen Vertiefung von 15 cm erreichte.

An Funden sind Keramik-, Knochen-, Metall- und Glasreste, eine Bronzefigur, ein Fabelwesen darstellend (Abb. 8), und vier Münzen aus dem 2. Jh. n. Chr. geborgen worden. Die Funde werden später bearbeitet vorgelegt; interessante Ergebnisse dürfte die Herausarbeitung des zeitlichen Intervalls und die kulturelle Abgrenzung zu dem rund 450 m NNW gelegenen, zwischen 1937 und 1939 aufgedeckten Tempelbezirk auf dem Gumpboden liefern.

Die in den letzten Jahren in vermehrtem Maße vorangetriebene Kiesentnahme hat verschiedentlich zur Aufdeckung kleinerer Hinterlassenschaften im Bezirk der ehemaligen römischen Siedlung geführt — sie sollen später zusammengefaßt an dieser Stelle publiziert werden.

Wahlern (Bezirk Schwarzenburg), Unterwaleren. Bei Erdarbeiten wurden hart E der Weggabelung (LK 1186, 593240/185900), rund 50 m NE Pt. 773, in einer Tiefe von 1,6 m in einer Lehmschicht Reste eines Tellers und eines Kruges gehoben. Durch die Aufmerksamkeit des Bauunternehmers, Herrn Ing. H. Binggeli, Schwar-

Abb. 8. Studen, Petinesca, Tempelbezirk Ried. Fabeltier aus der flachen Grube des Nebengebäudes. Bronze. M. 2:1. Photo K. Buri

zenburg, konnten Teller- und Krugfragmente sichergestellt werden. Nach der Bestimmung von A. Bruckner handelt es sich um einen Terra-Sigillata-Teller der Form Drag. 31 (Abb. 9). Der schlecht lesbare Stempel weist auf die Manufaktur des Töpfers Occisus oder Ocisus hin, der im 2. Jh. n. Chr. in La Madeleine, Heiligenberg und Rheinzabern töpferte und ganz verschiedene Stempelformen verwendete

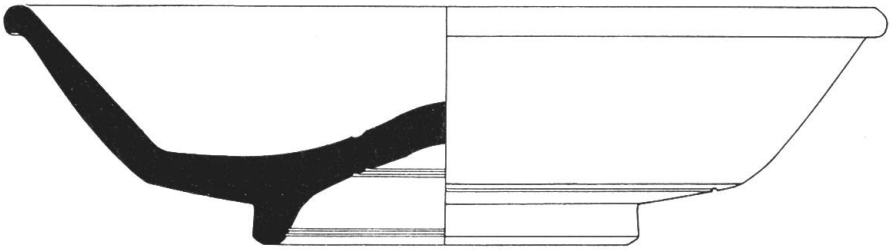


Abb. 9. Wahlern, Unterwaleren. Teller Form. Drag. 31. M. 1:2. Inv.-Nr. 45093. Zeichnung H. Zaugg

(vgl. F. Oswald, Index of Potter's Stamps on Terra Sigillata, London 1931, 223 und 410). Die Form mit umgekehrtem «F», die offenbar hier vorliegt, kommt auch auf einem Stück von der Engehalbinsel vor und ist in Heiligenberg bezeugt (vgl. R. Forrer, Die römischen Terra-Sigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler ..., Bull. Soc. Mon. hist. 1909, Taf. 16, 48).

Der Teller dürfte aus Heiligenberg stammen und um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. entstanden sein.

Der stark fragmentierte Einhenkelkrug (Inv.-Nr. 45092) aus rötlichem Ton hat einen kurzen engen Hals mit zwei flauen Rillen über der Schulter, einen gedrungenen Körper und einen flachen Boden mit kaum angegebenem Standring.

Wiedlisbach (Bezirk Wangen a. d. A.), Niderfeld. Ein auf photogrammetrischer Basis gewonnener Situationsplan der Gutshofanlage ist auf S. 485 abgedruckt.

VÖLKERWANDERUNGSZEIT – FRÜHMITTELALTER

Orpund, aus Privatbesitz. Die Bestimmung eines aus Orpund stammenden, um die Jahrhundertwende vom Museum angekauften, gabelförmigen Gerätes (Abb. 10) haben wir R. Moosbrugger-Leu zu verdanken. Dem von ihm als Kuriosum bezeichneten Gerät legt er den Namen Flügelgabel zu und nennt als Parallele H. Arbmann, Birka, Stockholm 1940/1943, T. 185.10. Birka Grab 739, hier als «Gabelförmiges Eisengerät» bezeichnet.

Gesamtlänge der Flügelgabel 26 cm; Zinkenlänge 15 cm; Tüllenlänge 11 cm; größte Breite 7,8 cm.

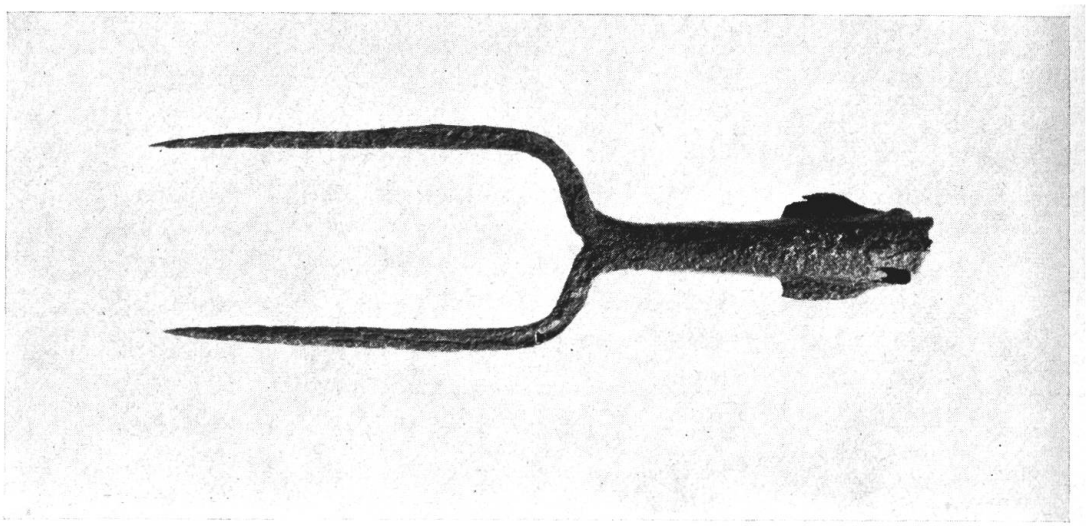


Abb. 10. Orpund. Flügelgabel. M. 1:3. Inv.-Nr. 22762. Photo K. Buri

FUNDE UNSICHERER ZEITSTELLUNG

Attiswil (Bezirk Wangen a. d. A.), Freistein. Bei der Neugestaltung der Umgebung des Freisteins in Attiswil (LK 1107, 613360/232625) unternahm im März 1963 Herr R. Spillmann eine Grabung von 30 m² um den Freistein herum für das Museum. Nebst zahlreichen römischen Scherben (davon eines mit Besenstrich) wurden zwei neolithische atypische Geräte gefunden (Abb. 11) (Inv.-Nr. 45085, 45086).

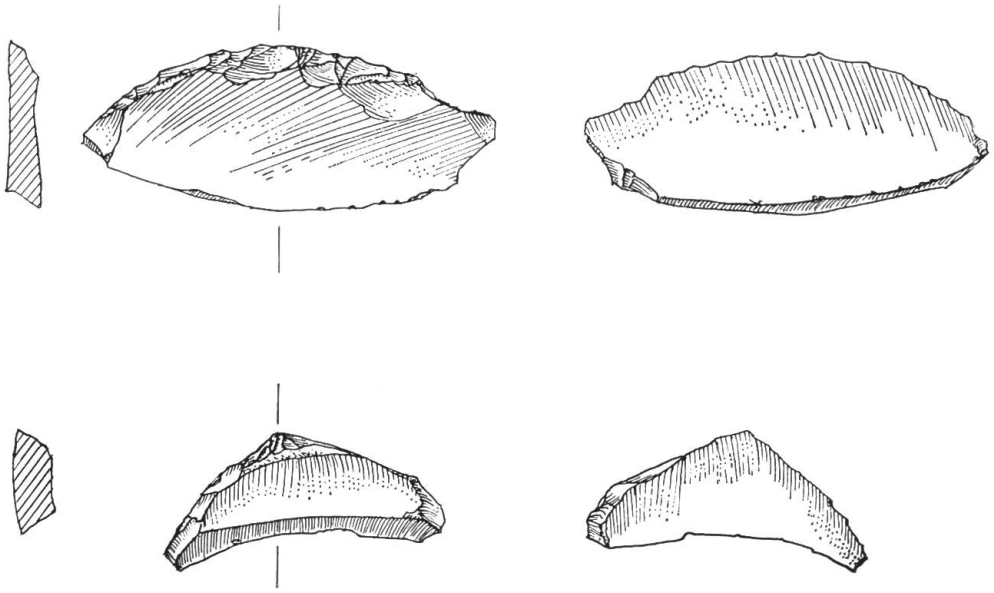


Abb. 11. Attiswil, Freistein. Neolithische, atypische Geräte. M. 1:1. Inv.-Nr. 45085, 45086. Zeichnung H. Zaugg

Walperswil (Bezirk Nidau), Pfarrhaus. Bei Umbauarbeiten des Pfarrhauses wurden unmittelbar E des Gebäudes (LK 1145, 584000/212050) Mauerreste von etwa 70 cm Breite angeschnitten. Umlagernde Schuttschichten lieferten Keramik- und Ziegelfragmente, die jedoch eine zuverlässige Datierung nicht gestatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vermutung A. Jahns zutrifft, wonach an dieser Stelle (Plateaurand) «die Burg der Herren von Walperswyl» gestanden haben könnte.

Worben (Bezirk Nidau), Seeland-Heim. Beim Ausheben von Fundamentgräben des neuen Kellers im Seeland-Heim (LK 1146, 588850/215950) wurden im Juni 1963 Fundamente aus Eichenbalken entdeckt, die vielleicht als mittelalterlich zu betrachten sind.

Zusammengestellt von *H. Grütter und Cl. Clément*